

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 59 (1979)
Heft: 4

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Krättli, Anton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

Die KRITIK DER AUTOREN an der Kritik ihrer Kritiker ist nachgerade so belanglos geworden wie diese. – So lautet ein Aphorismus in *Kurt Martis* neuem Buch «*Zärtlichkeit und Schmerz*», und die Notiz, die unmittelbar darauf folgt, ist hier gleich anzufügen: «Dennoch: Die Zahl ignoranter Schnösel, die in Kulturredaktionen Einsitz nehmen und als Rezessenten-Päpstlein flott zu dekretieren beginnen, nimmt, so scheint mir, zu. Im Unterschied zum richtigen Papst haben sie von Tradition, von literarischer in diesem Fall, oft wenig Kenntnis. Man könnte sie nennen: Ignorantius I., Ignorantius II. undsofort.» Zugegeben, der bei Luchterhand erschienene Band enthält tiefer bedachte und auch genauer formulierte Anmerkungen über politische, persönliche und vor allem religiöse Beobachtungen und Erfahrungen als die zitierten Beispiele. Was jedoch diese betrifft, dürften Zweifel nicht nur gestattet, sondern nützlich sein. Die Vorstellung vom richtigen Papst und von den Rezessenten-Päpstlein mag noch hingehen, weil der Autor als Kirchenmann natürlich in theologischen Kategorien denkt. Die schnöde Wendung von den ignoranten Schnöseln hingegen kann ihm auch dann nicht abgenommen werden, wenn – was ich bestreite – die literarische Kritik mehr als zuvor von Leuten ausgeübt würde, die der Tradition weniger als der Aktualität zugewandt sind. Er sagt übrigens in schönem Selbstwiderspruch schon auf der nächsten Seite seines Buches, unter Kollegen dürfe sich jeder Autor ungezwungen bewegen, weil keiner die Bücher des andern gelesen habe. Das gerade kann sich nicht leisten, wer seine Erfahrungen mit Neuerscheinungen aus keinem andern Grund öffentlich darlegt und begründet als dem, seine Antwort auf das zu geben, was als Literatur Anerkennung und Beachtung sucht. Er tut es in aller Regel nicht ohne den ausgesprochenen oder auch nicht ausgesprochenen Vergleich mit dem, was er als herausragende, bedeutende Leistung aus jüngerer oder älterer Vergangenheit bewundert. Und wahre literarische Kultur entsteht nicht allein schon dadurch, dass viel geschrieben und publiziert, sondern auch dadurch, dass es im kritischen Gespräch erörtert wird. Wenn ich, wozu mir die Mitarbeit am «Kritischen Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur» in Einzelfällen Gelegenheit bietet, die kritischen Reaktionen auf Bücher überprüfe, die mir selber wichtig geworden sind, muss ich feststellen, dass durchaus ein fruchtbare und kenntnisreiches Gespräch im Gang ist. Die «ignoranten Schnösel» fallen dabei nicht ins Gewicht.

Anton Krättli
